

Schwester Agnes.

Erzählung von E. Edward Flüger.

In der lieblichsten Gegend des Hochstufens, an der Mündung der Elbe liegt das Kloster Himmelthal. Antener Episcopus umfing die altertümlichen Mauern und ein schmal Streifen Wiese, worauf Obstbäume äppig gedeihen, trennt den Frieden der göttlichen Abgeschiedenheit von dem zornig schreienden Hochwaldbeuge, der gleich einem Burggraben kühn das Kloster umzieht.

Die lachende Gegend und die reichen Spenden der Grafen von Knecht, die des Klosters Schirmherren waren, erregten unter den Nonnen bald Heppigkeit, so daß sie der strengen Regeln des heiligen Verbands vergaßen und der Welt und ihrer Lust fröhlichten.

Die Ritter der Umgebung, der wackerer Haus von Hobbach mit dem nahegelegenen Wildenstein, der edle Franciscus mit vom Stolzenberg und der gewaltige Gerhard Güter von Mespelbrunn ließen bei den Nonnen manch tolles Geschehnis, verlockten den heiligen Verband und schalteten an der Gräblichkeit von Mainz auf Teufel und Jesufeuer. Der Centrifreier von Mönchberg, der ein gar frommer und gottliebender Herr und Klostergeistlicher zu Himmelthal war, hätte alle des weltlichen Treibens der Bernhardeninnen persönlich die grauen Keden und domerte in freibornen Worten gegen den unchristlichen Wandel der Schwestern.

Er drohte mit dem Tadel, der das ganze Nest heilen und auständern und keinen Stein auf dem andern lassen. Strengere Buße wurde den Hoffärtigen auferlegt und der geistliche Hof von Mainz wollte ihnen schon ein Konsummation in seinem Kapitel zugeben, der das Kloster überwachen sollte. Aber das unterließ nicht.

Die Nonnen, besonders die Jüngeren, lachten der Drohung. Schwester Agnes meinte, wenn sie einmal so alt sei, wie der Centrifreier und der Oberste in Mainz, werde sie auch von der Weltlust lassen. Jugend müsse Freude haben, und der Tadel habe mit den Millionen Weiblichen soviel zu thun, daß er sich um ein paar listige Nonnen nicht kümmern könne.

Agnes war schön, fast zu schön für die einfache rauhe Tracht, die der heilige Verband seinen Jüngeren vorgeschrieben. Ihre goldenen Locken freilich hätte sie abschneiden müssen, als sie in den Gottesfrieden des Himmelthals eingetreten war. Aber schon waren sie wieder gewachsen, und trüffelten sich in kurzen Ringeln um das frische, liebe Gesicht, aus dem sie blauen, himmelhellen Augen heiter in die Welt blickten.

Die junge Schwester war nicht schlecht, nur stand ihr Sinn sehr nach weltlichen, wie nach geistlichen Dingen. Nichts fehlte sie an's Klosterleben und sie war mir in die Gemeinschaft der Schwestern auf Befehl des Vaters eingetreten, er ans ihr eine Leuchte der Kirche, vielleicht eine geistliche Absicht machen wollte. Ihr Vater war der mächtige Graf von Knecht, der auf Stolzenfels saß. Agnes hatte so lange gewögert, sie hatte den Eltern mit Bitten und Tränen zugelacht, und schon neigte sich die Stimmung des Vaters zu ihren Gunsten, als er sie in einer stillen Mondnacht auf ein einfacher Stelle im Burggarten mit dem schönen Schlosskapellan, einem Benedictinerpater von Seligenstadt, traf, der vor ihr wie einem Heiligenbild auf den Knien lag. Der alte Knecht starb. Vater Cuthadius wurde aus dem Hause gejagt und bei seinem Abt hart verklagt; Agnes hatte anderen Morgens zu den Bernhardeninnen nach Himmelthal ab.

Schon zwei Jahre waren seinen Veraneren, aber die alte Schwester konnte des schönen Cuthadius nicht vergessen. Lehnte, wenn der Mond blühendes Silber auf die eichenen Klänge goss, wenn es geheimnisvoll in den Buchen drüben im Gang rauschte, und welche Nebel aus dem Tale emporstiegen, dann dachte sie jener Mondnacht im Parke von Knechtsteden, der der heißen, befruchtenden Küsse des geliebten Mönches. Sie wiegte sich in einem wüßigen Traum, eine listere Schönheit überkam sie und sie hoffte Erfüllung von der Zukunft. Wenn sie erst eine selbstständige Stellung unter den Schwestern hatte, würde sie Oberin eines Klosters war, würde sie ja Vater Cuthadius als Klostergeistlichen berufen. Schüchtern breitete sie die Arme aus nach der Richtung, wo der Main wie ein heller Nebelstreif aus dem Dunkel der umschließenden Berge hervortrat. Dort lag Seligenstadt, die Fundamente.

Sie wußte ja nicht, daß Vater Cuthadius nicht mehr er wollte. Zur Strafe für sein Bergelügen war er als Kaplan nach der Grinde Streit geschickt worden, ganz in der Nähe des Klosters. Agnes hätte den Rauch von seiner Hütte sehen können, wenn sie bei Tage einen Blick nach der Höhe geworfen, wo zwischen nieberem Holz und Felsen auf der Sattelung des Gebirges die Grindekapelle lag.

In dem kleinen Stübchen des Grindekapellans sah es aus, eine rechte Junggelellenschaft. Johannes Naab, der einzige Bewohner von Streit, hatte dem Geistlichen von einigem Buchenschnitzeln ein Geschäft gemacht, darauf seine Bücher unterbringen konnte, deren er eine ganze Anzahl besaß. Es waren theils Vermächtnisse seines Lehrers, theils hatte er sie sich in seinen freien Stunden selber abgeschrieben.

Cuthadius war ein Naturforscher. Er beobachtete zur Nacht den Lauf der Sterne und berechnete Zeichen, Zeiten, Jahre und Jahre. Nach der Messe ging er in Wald und Berg herum und suchte Pflanzen und Thiere, deren Lebens-

ge, ohnheiten und Lebensbedürfnisse er erforschte. So vertrieb er sich die Zeit, die nur sehr geringschätzig auf der Höhe von Streit fürdas schritt.

Es war Winter geworden. Der junge Kaplan saß an den langen Abenden bei dem frühen Spinn und lachend Bücher mit schönen bunten verzierten Buchstaben. Oft blickte er von der mühsamen Arbeit auf und seine großen dunklen Augen starrten ins Leere, seine Hand mit dem Schreibrohr sank müde auf den Schooß und Cuthadius dachte, dachte und sann, warum er eigentlich die Kette genommen, warum man dem Priester die Ehe verbot, während ihm doch Gott die Schönheit nach dem Weibe und nach der Familie ins Herz gelegt, ja gut wie dem Ritter und dem Bauern.

Und wenn er der Ehe gedachte, dann trat das Bild der schlanken Agnes vor seine Seele, der wüßigen Tochter des Grafen Knecht. Wo mochte sie jetzt sein? Langt wohl schaltete sie auf einem reichen Herrenhof als würdige Hofschatin und war glücklich. Glück! Einmal hatte ihm eine Ahnung durchdringt, was Glück sei, einmal in jener Nacht, da er im freigelegten Park die weichen Lippen der süßen Jungfrau geküßt hatte. Er fuhr sich über die hohe bleiche Stirn, wie um die Schatten zu verdrängen, die sich ihm vor die Seele drängten. Warum konnte er nur jenen Kuß nicht vergessen, er hatte doch in freierger Buße vor dem Bild des gekreuzigten nun Ruhe und Vergessenheit gesucht? War er denn so leicht, daß Gott sich von ihm abgewendet, oder war es seine Sünde, von jenem Glück zu träumen? —

Seine Schläge gegen seine Fingerringe rissen ihn aus seinem Traum. „Vater Cuthadius, würdiger Herr, schaltete.“ Stehet auf und folge mir, der würdige Centrifreier von Mönchberg liegt im Tode und verlangt nach den Trümmern der Kirche.“ Cuthadius zog die Kapuze über den Kopf und öffnete die Thüre. Hinter den Kapellmännern war der Pfarrer von Mönchberg, ihm übergab er das Sakrament, und sie ging es hinab.

Ein harter Schneewind wehte über die Berge, so daß sich der Vater fast in sein warmes Habit hüllen mußte. Weit und breit lagen Felsen, Wald und Höhen in der Ergrünung des Winters. Ein leiser Galoppierwind war gefallen, dessen frohe Nebeln im Westen dahinströbte.

Er schritt die Männer ins Thal hinab, das sich dünn und schweigend vor ihnen ausbreitete. Vom Thurm der Osterkapelle zu Himmelthal klang das Glocklein und rief „die Schwestern zur Matine.“ Cuthadius faltete fromm die Hände und betete den Morgengebet. Das Gebet erfrishte ihn, fräkte ihn, es kam etwas über ihn von der Majestät Gottes, doch oben waltete.

Dem er rauschte die Elbe, das Feuer dieser Leidenschaft konnte der Winter nicht erlöschen machen. Kleine Stüchchen Eises, die sich am Meer im Noth festgesetzt hatten, rief sie in zornigem Eifer mit fort und führte sie hinunter in den Main.

„Vorwärts, vorwärts wie der wilde Bach“, sagte sich Cuthadius, „damit das Herz nicht erfrüere.“

Sie erreichten Mönchberg. An der Thüre des Pfarrhauses und die alte Magd des geistlichen Herrn mit rothgeweinen Augen.

„Wer ist der Vater“, hub sie an zu Cuthadius zu reden, „mein Herr liegt an schwerem Gebreche darnieder, ich fürchte, er wird die Sonne nicht mehr schauen — Gelobt sei Jesus Christus!“

„Süßigkeit, Amen“, antwortete ernst der Mönch und trat in das Krankenzimmer.

„Nur ich, mein Bruder?“ tönte ihm die Stimme des Kros entgegen, schmach aber klar und ruhig, „der Herr ruht sich ab und gebietet mir, meine Sünden zu bekennen.“

Drei Stunden wohl lag Cuthadius am Bette des Centrifreiers, dann gab er ihm das letzte Sakrament und nahm Abschied von ihm für ewig.

Dem er war es Tag geworden, ein heller frostiger Wintertag. Die Oberin des Klosters Himmelthal schaute aus, wo der Centrifreier bliebe, daß er den Schwestern die Messe lese. Da wurde der Kloster in der Thüre gerührt und Cuthadius trat über die Schwelle. Er meldete der Oberin den Eintritt seines Anwesenden in Mönchberg, und daß er, der Grindekapellan von Streit, bis zur Einweihung eines neuen Geistlichen auf der Pfarrei Mönchberg den Schwestern die Messe lesen wollte.

„Und wünschentlich zwei Mal eine Hanteln, wenn Euch, würdiger Vater, der Weg durch das kalte Gebirge nicht zu weit ist“, bot die Oberin, „aber wir können ja auch den Wagen hinausschicken, Euch abzuholen.“

Cuthadius neigte bejahend das Haupt. Er folgte der Oberin in die Kapelle.

Im Chore knieten die Schwestern. Er trat an den Hochaltar. Wie er die Kapuze zurückschlug und die Augen dem Himmel hob, erkannte ihn Schwester Agnes, sie stieß einen Schrei aus und brach ohnmächtig zusammen. Man brachte sie nach ihrer Zelle. Ein plötzlicher Schwindel habe sie befallen, sagte sie den bedorgten Fremdbornen. Sie ließ sich zu Bett bringen, aber sie füllte sich nicht krank, es langte in ihr das Glück des Wiedersehens. Sie hatte ihn wieder, war in der Nähe, war hier; der böse Abt hatte ihn nicht nach Rom geschickt. O, wie heiß dankte sie Gott dafür. Sie hörte nicht auf das Klammern der Schwester, die an ihrem Bette saß, sie träumte von ihm und erwartete mit Sehnsucht die Nacht.

Aber der Vater sei, und woher er gekommen, hatte sie unauffällig gefragt — die Nacht sollte sie mit ihm vereligen, den Weg kannte sie genau, wie oft war sie mit ihrem Vater hinausgeritten nach der Grinde.

Es war Nacht — dicke Schneewolken hingen am Himmel, man sah keine Hand vor den Augen. An der Seite, die den Bergen angelehrt lag, war ein kleines Höfchen in der Mauer des Klosters. Agnes hatte sich den Schlüssel aus der Kammer der Pfaffenrinne gestohlen und jetzt bewogt sich kühn nach der roßigen Angel. Sie schlüpfte hinaus, nicht verhält. Sie lag über die Brücke.

Es begann zu schneien, langsam in dicken Flocken. Sie zitterte vor Aufregung und achlos verfolgte sie den wohlbekannten Weg. Der Schnee fiel dichter, schon verblühte er den Pfad vor ihren Füßen. Sie blieb stehen, sich zu orientieren. Dort mußte der fahle Gipfel von Streit liegen. Zwar konnte sie ihn nicht erkennen in dem wirren Flockentanz, aber es mußte ja sein. Sie merkte nicht, daß sie durch eine unbedeutende Schulterwendung die Richtung verkehrt hatte. Ihr Kopf brannte, ihre Nüsse flogen, aber ihre Füße wurden kalt und schwer. Auf einmal stieß sie an einen Stein und fiel in den Schnee. Schnell raffte sie sich auf, aber sie konnte kaum stehen, viel weniger weiter gehen. Sie schrie zu ihrem Gott, sie flehte um Hilfe, gerne wollte sie in's Kloster zurückkehren.

Gott half ihr nicht. Da erwachte ihr Trost. Hin auf zu Cuthadius; in seinen Armen ist Schutz und Hilfe, in seiner Güte Wärme. Zum letzten Male raffte sie alle Kräfte zusammen und kletterte sich der Höhe zu. Sie geriet in den Wald, an den Stämmen hielt sie sich fest, vorwärts, nun vorwärts strebte sie, wenn sie stehen blieb, war sie verloren. Endlich hatte sie den waldigen Bunde überwandern, vor ihr auf kahler, majestätischer Höhe lag die Grindekapelle. Nun war es erreicht, nun konnte sie dem schmerzenden Fuße ein wenig Ruhe gönnen.

Sie setzte sich auf einen Baumstumpf und schloß die Augen. Auf einmal war es ihr, als ob sie in ihres Vaters Halle bei einem reichen, prunkenden Walle saße, neben ihr ein schöner Ritter in Sammt und Seide. Es war Cuthadius und sie war keine Braut. Der Vater erbot sich und legte ihre Hand in die des Geliebten, sie sank wonnenschauend an seine Brust.

Die junge Nonne war vom Baumstumpf in den Schnee gesunken, sie schaltete und träumte von ihrem Glück, träumte, träumte, träumte. Und leise flodete der Schnee auf die Erharzte nieder.

Als Cuthadius am anderen Morgen früh ins Kloster hinabging, fand er die Leiche der Geliebten, ein seliges Lächeln spielte noch um den erhorbenen Mund. Er warf sich über sie, er rief ihren Namen, er küßte ihr die weißen starren Hände und den kalten Mund ... zu spät.

Er trug die theure Leiche in sein einfaches Haus, kniete bei ihr nieder und betete für ihre arme Seele.

Andern Tags erbat er von seinem Abte die Erlaubnis zu einer Buschfahrt ins heilige Land.

Winterrfahrplan.

Table with columns: Abfahrt nach, Ankunft von, and various station names like Magdeburg, Leipzig, etc. with corresponding train numbers and times.

Justige Gede.

* Gute Erziehung. Mama: „Gute, gib dem Onkel schon die Hand!“ — Gede: „3' moq net!“ — Mama: „Wie spricht man, Du wartest Kind!... Gleich sagst Du: „3' moq nicht!“

Zur Confirmation empfehle mehrere 100 Stück Confirmation-Anzüge, Confirmation-Anzüge nach Maass mit Garantie guten Elzes bei billigster Preisstellung. Confirmation-Hüte, Confirmation-Stiefel.

H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90, größtes Herren-Garderoben-Lager der Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930301035/fragment/page=0001



Bürger! Handwerker! Arbeiter!

Durch den Ausfall der Leipziger Michaelis-Messe

und durch die schlechten Zeitverhältnisse haben sich alle meine Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe so angehäuft, daß ich gezwungen bin, um meinen Verpflichtungen nachzukommen, einen

Riesen-Ausverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

in Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 11, abzuhalten.

im Hause des Herrn Gustav Glück,

Grosse Ulrichstrasse 11,

Louis Guttmann aus Leipzig.

Die Waaren sind großartig ansgearbeitet, mit guten Zuthaten, und sind nur mit den nach Maß gearbeiteten Kleidern zu vergleichen; es verfaule daher Niemand, diese wohl in Halle nie wiederkehrende außerordentlich günstige Gelegenheit wahrzunehmen, und kann Jedermann, ob arm oder reich, für nur wenig Geld seinen Bedarf für Frühjahr und Sommer bei mir decken.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß dieser **Ausverkauf** nur ganz kurze Zeit dauert, mit keinem Scheinanzverkauf zu vergleichen, und müssen alle Waaren so schnell als möglich zu Gelde gemacht werden.

Louis Guttmann aus Leipzig.

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 11, im Hause des Herrn Gustav Glück, Gr. Ulrichstraße 11.

Auszug aus dem Preis-Courant.

Abtheilung I.		Abtheilung III.		Abtheilung V.	
Herren-Anzüge	Sackfaco, Buchstein	Konfirmanden-Anzüge	hochfein Diagonal	Fracks in allen Ausführungen	von Nr. 15 an
"	Delour, Ghevot	"	Kammgarn	Schulfräcke, Double, doppelt	" " 8 "
"	hochfeine Qualität	Burschen-Anzüge gefärbt	"	weiße Wallweiser	" " 2 "
"	Kammgarn	"	hochfein auch m. kurz. Faser	prima seidene Westen	" " 4,50 "
"	Jaquetts Nouveautés	Knaben-Anzüge f. Alter v. 2-8 Jahren	prima	Hochzeits-Anzüge aus Kammgarn	" " 82 "
"	hochfein	"	hochfein Modell	Eingelne Jaquetts	von Nr. 4 an
Frühjahrs-aletois	von Nr. 9 an	Herren-Posen in Buchstein	Abtheilung IV.	"	"
"	Mobrfarbe	"	Nouveautés-Streifen	"	"
"	Kammgarn, Ghevot	"	Kammgarn feine Qualität	"	"
"	Nouveautés	Arbeits-Posen	bester Qualität	"	"
"	mit feid. Futter gefärbt	Bauch-Anzüge	hochfein	"	"
Zweifelhige Anzüge	von Nr. 19 an	"	Hofen	"	"
Gesellschafts-Anzüge in Rockfaco	hochfein	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"
"	Umtausch gestattet.	"	"	"	"

Für die feinsten auch stärksten Herrschaften

Eingelne Anaben- und Burschen-Posen für jedes Alter, sowie sämtliche Herren- u. Anaben-Garderobe-Artikel.

Umtausch gestattet.

Stadt-Theater.

(Dienstag.) Direction: Julius Rudolph. Mittwoch den 1. März 1893. 164. Vorstellung. 127. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau

Fidelis.

Oper in 2 Aufzügen von L. van Beethoven. Dichtung von Sonnleithner und Georg Fr. Zerkow. Zwischen dem ersten und zweiten Akt nach der Partie: Overture „Leonore“ Nr. 3 von L. van Beethoven.

Personen:

- Don Fernando, Minister
- Don Bizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses
- Floriano, ein Gefangener
- Leonore, seine Gemahlin, unter dem Namen Fidelis
- Rocco, Kerkermeister
- Warenzine, seine Tochter
- Siquino, Wächter
- Ein Hauptmann
- 1. Gefangener
- 2. Gefangener
- Berli Eilers
- Hermann Bachmann
- Friedrich Galga
- Emmy Reinhardt
- Hans Keller
- Emilie Schönger
- Wilhelm Bitt
- Gäsel Markgraf
- Hedolf Armbrrecht
- Peter Weiß
- Staatsgefängnisse, Offiziere, Wachen, Volk.
- Nach dem 1. Akt Pause.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Donnerstag den 2. März 1893. Farbe gelb. Der rechte Schlüssel. Schauspiel in 5 Aufzügen von Francis Stahl.

Magdeburger Wintergarten Nahe Bahnhof. Fernsprecher 714.

Mittwoch den 1. März und folgende Tage:

Grosse Tyroler Elite-Concerte

der einzig echten, in künstlerischen Leistungen unübertroffenen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **H. Ringer und Matckl.** In Folge außerordentlichen Erfolges bei dem ersten Auftreten im Wintergarten am 13. und 14. Februar hat die Direction sich veranlaßt gesehen, obige echte Tyroler Sänger-Gesellschaft nochmals für einige Abende zu engagieren.

Neuerst wichtig für Jedermann!

Gesundheitspflege u. f. arzneilose Heilweise

Am Mittwoch den 1. März, Abends 8 1/2 Uhr

Herr Dr. med. Schreiber aus Frankfurt a. M. im Vereinslokal, „Prinz Carl“ (gr. Saal) einen für Jedermann, im Hinblick auf die gefährliche Ansteckungsgefahr für alle Eltern unglücklicher Kinder höchst wichtigen, anerkennenden öffentlichen Vortrag über:

Das Nutzlose u. Schädliche der Schutzpocken-Impfung u. d. geplante Reichsseuchengesetz.

Bei Vorlesung der Mittheilung haben unsere Mitglieder mit 2 Familien-Angehörigen Zutritt. Eintrittsgeld für Gäste an der Abendkasse 25 Pfg.

Hôtel Continental, Halle a. S.



Haus I. Ranges, am Centralbahnhof, Nähe der Kgl. Schulen, Post, Telegraph, Amt, Güter-Verladung; Centralb., Berl.-Hafz.; eleg. Familien, bei feinden Preisen. Wf.: Carl Leitner.

Frische Eier, Prima Qualität.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

Samos-Wein, ägyptisch empfohlen für Kranke und Genesende.

E. Meyer & Co., Gr. Ulrichstr. 25.

Musik.

Zwei vorzüglich besungene Klavierstücke sind in Oeten und Aufnahme in meiner Orchester. Anmelbungen baldigst erwünscht. Otto Lehmann, Stadtmusikdirektor in Jerezburg a. M.

Cacao, gar. feinste Qualität à 5 Bld. 2,20 Bld.

E. Meyer & Co., Gr. Ulrichstr. 25, Weinbldg.

Sammtliche Oel- u. Wasserfarben, trocken und freischichtig, empfiehlt nur in better Qualität billig

H. Quaritzsch, Florz., Galle, nächste Nähe vom Bahnhof.

Hammel-Pökelfleisch

9 Pfund franco Nachnahme 5 1/2 Mark. S. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Willh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 60.

empfehle in reicher Auswahl: Waschmaschinen, mit bewährte Systeme, Nr. 42 - Nr. 50 - Wäscherollen, leicht transportabel, bestes deutsches Fabrikat, Nr. 52 - Dringmaschinen mit Prima Gummirollen Nr. 16 - 17 - 18 - 20 -

Für Handwerker Contobücher, praktisch, übersichtlich.

Aug. Weddy, Leipzigerstraße 22.

Hausverkauf.

Ein gutgebautes Haus mit Boden, Vertheilung und kleineren Wohnungen unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen. Anfragen unter A. b. 2086 bef. Rudolf Mosse, Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch- und Wackwaaren für die städtische Siechenanstalt auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es werden vorausichtlich gebraucht:

a) an Fleischwaaren: 2000 kg Rindfleisch, 1700 kg Hammelfleisch, 1200 kg Schweinefleisch, 100 kg Kalbfleisch, 100 kg gebacktes Fleisch, 100 kg Rindfleisch, 100 kg geräucherter Speck, 30 kg Rindfleisch, 300 kg Schweinefleisch, 200 kg fetter Speck, 80 kg frische Butter, 50 kg Rahmbutter, 80 kg Strohseife, 200 kg geräucherter Wurst.

b) an Wackwaaren: 14500 kg Roggenbrot, 7500 kg Semmel, 130 kg Rindern, 44 kg Weizenbackstöße, 1000 kg Hefen, 300 kg Rindfleisch, 300 kg Schweinefleisch, 200 kg fetter Speck, 80 kg frische Butter, 50 kg Rahmbutter, 80 kg Strohseife, 200 kg geräucherter Wurst.

Die Bedingungen-Bezeichnungen sind im Bureau der Armen-Verwaltung - Sparschaftenabtheilung, Rathhausgasse 1, Zimmer Nr. 77 - einzusehen.

Angebote sind bis einschließlich den 11. März d. J. verfertigt an uns einzureichen.

Halle a. S., den 22. Februar 1893.

Der Magistrat. Die Siechenhaus-Verwaltung. Bernial.

Bekanntmachung.

Die Auktionenfälle aus der städtischen Siechenanstalt, welche durchschüttelt mit 140 Scheiben belegt ist, sollen für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 an den Bestbieternden überlassen werden.

Die Bedingungen sind im Bureau der Armen-Verwaltung - Sparschaftenabtheilung, Rathhausgasse 1, Zimmer Nr. 77 - einzusehen.

Angebote sind bis einschließlich den 11. März d. J. verfertigt an uns einzureichen.

Halle a. S., den 22. Februar 1893.

Der Magistrat. Die Siechenhaus-Verwaltung. Bernial.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Sonntags geöffnet von 8-10 Uhr, von 1/12-2 Uhr Nachmittags.' and other marginal notes.